

## Mittelfränkischer Posaumentag am 02.07.17 in Lichtenau

### Psalm 103, 1-5 und 8-13

Liebe Gemeinde!

Was für ein wunderbares Fest: Mittelfränkischer Posaumentag im Jahr des 500-jährigen Reformationsjubiläums mit gefühlt 500 Bläsern und Bläserinnen, die heute zur Ehre Gottes spielen und uns damit erfreuen! Ich bin ein großer Fan von Posaunenchormusik. Außerdem ist sie etwas richtig Evangelisches! Ganz besonders bewegen mich immer festliche Einzüge in eine Kirche, die vom Posaunenchor begleitet werden. Davon habe ich als RBin ja viele. Manchmal habe ich einen Kloß im Hals, weil mich die wahrhaft erhebende Musik in diesem Moment besonders berührt.

Posaunenchöre, sind aus unseren Gottesdiensten gar nicht wegzudenken. Ihre Musik befreit, lässt aufatmen und macht froh. Ich spüre damit auch etwas vom Leben und der Hoffnung, die nicht nur in den Texten stecken, sondern eben auch in den Melodien, die der Posaunenchor meist besonders schwungvoll begleitet. Ich weiß von Menschen, denen ihr Chor oder ihre Musikgruppe über schlimme Zeiten hinweg geholfen hat. Nicht nur, weil da eine gute Gemeinschaft herrscht, sondern auch weil die Musik ihnen wieder neuen Lebensmut brachte. Außerdem macht gemeinsame Musik Spaß, ist gesund und heilsam und kann die Lebensgeister wecken. Alle diese Erfahrungen werden Sie als Bläser und Bläserinnen immer wieder machen, sonst würden Sie nicht mit so viel Freude und Enthusiasmus bei der Sache sein.

Die Posaunenchöre sind nicht nur für die jeweiligen Ortsgemeinden eine große Bereicherung, sondern insgesamt eine ganze Bewegung. Wir sehen es heute an den vielen Bläsern und Bläserinnen, die gekommen sind. Im Verband Evangelische Posaunenchöre Bayern gibt es ca. 900 Posaunenchöre mit 18.000 Mitgliedern. Das ist beeindruckend und bis heute eine Erfolgsgeschichte. Und besonders schön finde ich, dass so viele Jugendliche mit dabei sind. Das ist Gemeindeaufbau in allerbesten Weise, wo so oft darüber geklagt wird, dass es keine Jugendarbeit mehr gibt. Die Posaunenchöre sind davon nicht betroffen. Jungbläserausbildung steht ganz oben für sie.

Gott loben ist unser Amt – das ist Euer Slogan, darum geht es Euch vor allem. Und deshalb passt der 103. Psalm ganz wunderbar zum heutigen Fest:

*„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“*

Wenn ich heute auf die Worte des Psalms höre und sie auf mich und in mir wirken lasse, dann will ich auch nicht vergessen, was uns Gott durch die Musik schenkt und was alles an Segen aus der Posaunenchorarbeit hervorgegangen ist und hervorgeht.

„Was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen“, heißt es im Psalm. Das geht mit einem Posaunenchor besonders gut. Nicht umsonst heißt es ja in einem andern Psalm (150,3a): „Lobet ihn mit Posaunen.“ Wie oft können wir uns mit dem, „was in uns ist“, sei es nun an Freude oder auch an Leid in ein Lied, das vom Posaunenchor begleitet wird, mit hineingeben. Wir werden geradezu mitgetragen und das ist gut so, denn alleine ist unser Lob oft kläglich und unser Leid bleibt bei uns selbst und findet nicht die richtige Adresse. Wenn ich aber wie heute bei unserem

ersten Lied -vom Posaunenchor getragen- mit einstimmen kann: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, dann ist das im wahrsten Sinne erhebend.

Lasst uns also Gott auch loben für das, was durch die Posaunenchorarbeit in unserer gesamten Kirche entstanden ist und bewirkt wurde. Und lasst uns nicht vergessen, wie gut Gott uns damit ist.

Ich bin manchmal sehr vergesslich. Was ich mir nicht aufschreibe, rutscht schon mal durchs Raster. Es heißt ja: Was man nicht im Kopf hat, das muss man in den Beinen haben, oder im Geldbeutel, so sagt meine Mutter... also muss ich noch mal laufen, wieder die Treppe hoch, wieder ins Geschäft, kaufen, was ich doch eigentlich daheim habe. Die Vergesslichkeit kostet also Mühe, Mehraufwand, Zeit und auch Geld. Manchmal bringt sie auch Ärger ein – mir selber und denen, die ich vergessen habe.

Um nicht zu vergessen, gibt es ein Terminbuch, Notizzettel, einen elektronischen Kalender, eine Tafel in der Küche, ein Pinnbrett im Esszimmer.

Nicht vergessen, was Gott dir Gutes getan hat – Nun, wie kann man das machen?

Eine schöne Idee ist: sich eine Schatzkiste zuzulegen. Für Erinnerungen an Schönes, was ich erlebe, was mich glücklich macht oder mir gut tut, für schöne Dinge, die mein Leben bereichern:

Die Muschel aus dem Urlaub, ein Buch, das mich berührt hat, ein Foto von meiner Familie, eine Feder, die ich beim Waldspaziergang gefunden habe, ein Brief, der mir viel bedeutet. Vielleicht das Programm des heutigen Tages.

Und wenn ich einen schweren Tag hatte, wenn ich wieder einmal in Versuchung gerate, nur die Schwierigkeiten und Probleme zu sehen, dann kann ich da reinschauen. Und die Erinnerung an all das Gute, an die Schätze in meinem Leben, geben mir Kraft und machen mich ein bisschen fröhlicher und zuversichtlicher.

Das Gute will wirklich bedacht sein, weil es sonst herausfällt aus unserem bewussten Leben. Weil wir dem Schlechten, Ärgerlichen, Verworrenen, einen viel zu großen Raum einräumen. Der schlechten Nachrichten aus aller Welt sind ja oft mehr als man ertragen kann.

Wer sich dann erinnern kann: Es gibt nicht nur harte Zeiten, nein, ich habe auch viel Gutes erlebt, der trägt einen Schatz in sich, den er heben und von dem er zehren kann.

Wer nicht gleichgültig ist gegenüber Gottes Güte, wer nicht einfach über das Gute, das Gott uns schenkt, hinweggeht als sei es selbstverständlich, der erfährt Glück. Darin liegt die große Verheißung des Gotteslobes.

Der Beter des 103. Psalm ist davon überzeugt, Gott selber meint es gut mit uns. Gott waltet in allem, was uns Gutes widerfährt. Und er zählt einige Guttaten Gottes auf: Sie sind ihm wichtig. Er hat sie erfahren: Die Vergebung der Sünden, die Heilung der Gebrechen, die Bewahrung des Lebens.

Gott überlässt uns nicht den heillosen Folgen unserer Verfehlungen, unserer Lieblosigkeit, unserem manchmal zu zögerlichen, mutlosen Verhalten, wenn wir eigentlich gefordert wären,

entschlossen zu handeln. Nein, er erbarmt sich. Er gibt uns Luft zum Atmen, neuen Spielraum zum Handeln. Er heilt unsere Gebrechen, weiß der Psalm zu berichten: Das Gebrechen der Mutlosigkeit und auch der Phantasielosigkeit. Das Gebrechen, dass wir uns mit Umständen einfach abfinden, weil wir ja sowieso nichts ändern können. Er heilt uns von dem Gebrechen, von Ihm, von Gott nichts zu erwarten und Ihm nichts zuzutrauen.

Wenn wir mit dem Guten und mit der Güte Kontakt aufnehmen, verbinden wir uns mit den heilenden Kräften, die auch in unserem Leben wirksam sind.

Im Loben und Danken, im Denken an die Güte Gottes, verändert sich der Blick auf mein Leben und auf die Welt. Im Rückblick bin ich manchmal beschämt über meinen Kleinglauben und meine Mutlosigkeit, wenn ich mich an all das Gute erinnere, das mir schon geschenkt wurde.

Das Vergessen des Guten hat eben seinen Preis: Es macht uns ärmer, kraftloser, mutloser.

Gott und seine Güte nicht zu vergessen hat dagegen andere Folgen: Im Psalm heißt es: „...der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler“. Sich tragen lassen - so wie der Adler- von der Kraft des Windes, die Sonne spüren und sich kraftvoll erheben. Das kann man erleben, wenn man sich an Gott erinnert, dem wir unser Leben mit allem Guten verdanken.

Der Psalm bezeugt und nach ihm bezeugen es bis heute unzählige Menschen, dass Gott neue Kraft schenkt. Weil er sich um uns kümmert, weil wir nicht uns selber überlassen sind, weil er für uns da ist. Zusammengefasst wird dies in dem warmen Bild: „Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt“ und wir dürfen ergänzen, wie sich ein Vater oder ein Mutter über ihre Kinder erbarmen, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten. So wie sich Eltern über Kinder erbarmen, die hingefallen sind, die sich verletzt haben, die zerstritten sind, die nicht mehr weiter wissen, so erbarmt sich Gott über uns. Er will die Wunden unseres Lebens heilen, will uns trösten, Wege aus der Not und aus der Schuld zeigen, uns neues Vertrauen ins Leben schenken. Und am besten geht das, wenn wir uns immer wieder dankbar erinnern an das Gute, das er uns schenkt.

Die Posaunenchormusik ist eine große Hilfe dabei, das Gute und die Güte Gottes nicht zu vergessen. Sie nimmt uns mit in das Lob, erfüllt unser manchmal schweres Herz mit schönen Klängen und lässt den grauen Alltag ein wenig in den Hintergrund treten.

Ich danke Ihnen deshalb für die Musik, mit der Sie uns heute und an anderen Tagen erfreuen! Musik ist die beste Gottesgabe – in vielerlei Hinsicht. So hat schon der Reformator Martin Luther gesagt. Sie tun einen wertvollen Dienst für andere und haben selber hoffentlich große Freude daran.

Liebe Gemeinde,

Lassen wir uns durch die Posaunen daran erinnern, nicht zu vergessen, was Gott uns Gutes getan hat und noch immer tut. Stimmen wir mit ein und loben wir unseren Gott, getragen von den Trompeten, Posaunen, Hörnern und Tuben „mit allem, was in uns ist“.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.